

Die Reservistenfrauen.

hervorgetramt hat. Sie öffnet es, faltet die Note zusammen und zwängt sie zwischen die Zettel, unter denen einige Lotterie-Risikontos zum Vorschein kommen. Eine andere zählt die Silber- und Nickelmünzen, die sie noch in der Hand hält, zweimal nach, legt sie behutsam ins Schnupftuch und knotet es fest zusammen. Ein paar Frauen, die auf ihre Mütter warten, drängen sich heran und sehen ihr neugierig zu. Dann springen sie mit einem Male davon. Zankende Stimmen an einem Kassenschalter haben sie angelockt. Zwei Frauen, die sich um den Vortritt streiten, werfen sich saftige Schimpfworte an den Kopf. Ein Finanzwachmann eilt herbei und weist sie energisch zur Ruhe. Und jetzt wieder ein heftiges Geschrei, das von dem Tisch draußen im Korridor kommt, wo der Amtsdienner die Empfangscheine verteilt. Eine Frau, die beim Fortgehen vergah, sich aus dem Zimmer der Liquidatur den Zahlschein für den nächsten Empfangstermin mitzunehmen, will ihn vom Diener haben. Der wird fuchtig, weil ihn das nichts angeht, und fertigt die Frau kurz ab: „Passen S' lieber besser auf.“ Ein entrüsteter Wutschrei ist die Antwort: „Was, besser aufpassen soll man, wo man den Verstand beinahe verliert! Der Mann sechs Monat' im Krieg! Wissen S', was das heißt?“

Das sind so die Szenen und Bilder, die an dem Beschauer an einem Auszahlungstag für die Reservistenfrauen im Gebäude der Landeshauptkasse vorübergleiten. An den Tagen zu Beginn und in der Mitte des Monats ist es immer am ärgsten. Die eigentlichen Termine für die Auszahlung der Unterhaltsbeiträge sind der 1. und 16. jedes Monats. An diesen Tagen werden die von der Statthalterekommission festgesetzten Beträge für je eine Monatshälfte im Vorhinein ausbezahlt. Für jedes Familienmitglied wird eine tägliche Gebühr von 1 Krone 32 Heller bemessen, bloß Kinder unter acht Jahren erhalten die Hälfte. Der Gesamtbetrag für eine Familie darf aber den täglichen Verdienst des Reservisten nicht überschreiten. Nach diesem Schema wird vorgegangen. Die Auszahlung für die Reservistenfamilien des 1., 2. und 3. Bezirkes besorgt die Landeshauptkasse, in jedem anderen geschieht es durch das betreffende Bezirksamt. Die Landeshauptkasse leistet demnach die Hauptarbeit. Da sie in jedem halben Monat nicht weniger als 13.000 Parteien abzufertigen hat, war es ganz ausgeschlossen, dieses Riesenspensum an einem Tage zu absolvieren. Die Parteien wurden in der Reihenfolge ihrer Anmeldung bei der Statthalterei auf mehrere Tage verteilt, so daß auf einen Tag etwa 2000 bis 3000 Auszahlungen entfallen. Um diese Arbeit bewältigen zu können, mußte der Apparat der Kasse bedeutend erweitert werden. Die Zahl der Arbeitskräfte der Liquidatur mußte ebenso erhöht werden, wie die Anzahl der Kassenschalter, und auch so hat die rührige Beamtenschar unter der Leitung ihres Direktors Schwarzacher und des Oberkassiers Igner alle Hände voll zu tun. Und es läge gewiß im allgemeinen Interesse, wenn es den Intentionen des Vorstandes der Finanzlandeskasse, des reformatorisch tätigen Vizepräsidenten Koffein, gelänge, die notwendige Erweiterung der etwas beschränkten Arbeitsräume durchzuführen. Diese neuen Agenden haben übrigens, was nebenbei erwähnt sei, der Landeshauptkasse das Leben gerettet, da man sich bereits vor Ausbruch des Krieges aus Ersparungsgründen mit dem Plan ihrer Auflösung trug. Jetzt ist man froh, daß sie noch da ist.

Die materielle Versorgung der Reservistenfamilien hat übrigens auch eine bemerkenswerte soziale Bedeutung. Denn aus der Reservistenfrau, die zweimal im Monat mit immerhin nicht unerheblichen Barmitteln ausgestattet wird, ist ein nicht zu unterschätzender Faktor im Wirtschaftsleben der Stadt geworden. Das Los vieler dieser Frauen hat sich jetzt entschieden gebessert. Gar oft unterließ es der Mann, seinen täglichen oder Wochenverdienst den Händen der Frau anzuvertrauen; Wirtshaus und Spieltisch verschlangen so manchen sauer erworbenen Lohn, und viele dieser Frauen wissen ein Liedchen davon zu singen, was es hieß, mit den kläglichen Resten ihren kümmerlichen Haushalt aufrechtzuerhalten. Schulden beim Greisler, beim Warenlieferanten, aus denen man nie herauskam, die zweifelhafte Hilfe des Leihamtes waren die verhängnisvollen Merkmale dieser ärmlichen Existenzen. Das hat sich jetzt zum Teil geändert. Die sparjame, rechnende Frau bekommt ein hübsches Stück Geld ungeschmälert in die Hand, sie zahlt ihre Einkäufe in barem, kräftigt ihre bescheidene Wirtschaft, verbessert die Erziehung der Kinder. Dies verichafft ihr Geltung, hebt ihr Ansehen, und so entwickelt sich die unansehnliche Reservistenfrau in ihrem Kreise, wo man sie bislang oft nur über die Achseln ansah, zu einer veritablen kleinen Respektperson.